nachrichten.at

09. Oktober 2015 - 00:04 Uhr · · Wirtschaftsraum OÖ

"Automatisierung ist ein Job-Motor, kein Job-Killer"

Sabine Herlitschka (Infineon, v. l.), Axel Greiner (Industriellenvereinigung OÖ), Günter Rübig (Forschungsrat OÖ), Wirtschaftslandesrat Michael Strugl, Wirtschaftminister Reinhold Mitterlehner, Herbert Eibensteiner (voestalpine), Wolfgang Rathner (Mechatronik-Cluster), Moderator Dietmar Mascher (OÖNachrichten. Bild: Business Upper Austria

LINZ. Mit dem Mode-Begriff "Industrie 4.0", der die Vernetzung aller Dinge und die vollautomatisierte Produktionsweise in der Industrie meint, sind viele Ängste verbunden. Am stärksten wohl die um Arbeitsplatzverlust durch die fortschreitende Technisierung.

Dem hielten alle Redner beim Linzer Symposium Industrie 4.0 in der voestalpine Stahlwelt, bei dem die OÖNachrichten Medienpartner waren, entgegen, dass die Automatisierung eher "Job-Motor und kein Job-Killer" sei, wie es die Vorstandsvorsitzende von Infineon Österreich, Sabine Herlitschka, ausdrückte.

"Wir sind seit Jahren ein Industrie-4.0-Unternehmen – und haben so viele Jobs wie nie zuvor", sagte sie. Die Ausbildung spiele dabei die Schlüsselrolle. In zehn Jahren habe sich der Akademikeranteil in ihrer Belegschaft von 30 auf 50 Prozent erhöht. Wirtschaftslandesrat Michael Strugl ging ebenfalls davon aus, dass die Arbeitsplätze durch die Digitalisierung der Wirtschaft nicht weniger würden, sich aber veränderten. Für die Menschen bedeute das insofern eine Herausforderung, als sie sich den Neuerungen öffnen und sich weiter qualifizieren müssen. Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner: "Ich glaube nicht, dass jemand auf der Strecke bleibt, wenn er sich dem Veränderungsprozess stellt. Wer sich nicht stellt, wird verloren haben."

Genau das fürchten die Belegschaftsvertreter. Infineon-Chefin Herlitschka forderte die

Unternehmerseite auf, mit den Gewerkschaften darüber einen "intensiven Dialog zu führen und zu zeigen, was Industrie 4.0 im Unternehmen konkret heißen kann".

IT & Technik ist das Super-Duo

Entscheidend für den Erfolg dieser Evolution – dass Industrie 4.0 keine Revolution ist, darüber waren sich auf der Veranstaltung alle einig –, seien die entsprechenden Mitarbeiter, sagte Günter Rübig, Vorsitzender des Forschungsrates in Oberösterreich. "Wir brauchen Techniker, Techniker, Techniker. Wenn wir das nicht schaffen, wird es auch keine Job-Maschine werden."

Die voestalpine muss viele ihrer Produkte rückverfolgen können. Das produziere pro Sekunde Abertausende Daten, sagte Vorstandsmitglied Herbert Eibensteiner. "Der Punkt ist jetzt, neue Geschäftsmodelle daraus zu entwickeln." Diesen Gedanken griff auch Universitätsprofessor Alois Ferscha auf. In Oberösterreich werde auf Grund der neuen technischen Möglichkeiten darüber nachgedacht, "nicht Schweißroboter, sondern Schweißnähte in Metern zu verkaufen und nicht Skier, sondern gefahrene Pistenkilometer".

Generell müsse die Intelligenz möglichst unsichtbar im Gegenstand eingebaut werden, um des Menschen Aufmerksamkeit zu schonen und – mittels Hochtechnologie – "wieder das Gefühl zu kriegen, in einer menschlicheren Welt zu leben". (uru)

Quelle: nachrichten.at
Artikel: **http://www.nachrichten.at/nachrichten/wirtschaft/wirtschaftsraumooe/Automatisierung-ist-ein-Job-Motor-kein-Job-Killer;art467,1996414**

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2015 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung